

**Antwort auf den Leserbrief «Fragwürdige Politik der Jungen CVP» von Urs Irniger, Siggenthal-Station, erschienen im Badener Tagblatt vom 30. August 1996**

Wer kennt sie nicht, die berühmt-berüchtigten Geschichten von Al Capone und seinesgleichen. Bekanntlicherweise verdankte der König der Gangster seinen kometenhaften Aufstieg und seinen zweifelhaften Ruhm, der ihn zur Legende erhob, einer verfehlten und restriktiven Politik. Die Prohibition der Zwanzigerjahre in den USA wurde als wirksame Waffe gegen den überbordenden Alkoholkonsum und seine sozialen Folgen betrachtet; 1933 musste sie jedoch wegen ihrer Wirkungslosigkeit und der anwachsenden Kriminalität im Lande wieder aufgehoben werden.

Die Geschichte scheint sich einmal mehr zu wiederholen, wenn nun Schweizer Politiker lautstark eine restriktive Drogenpolitik in unserem Lande fordern. Unter Drogen verstehen die Hardliner der Schweizerischen Volkspartei, der Schweizer Demokraten und weiterer rechtslastiger Gruppierungen erstaunlicherweise nicht die Alkoholika, Tabakwaren, Medikamente und andere Suchtmittel, die zwar in unserer Gesellschaft momentan toleriert werden und deshalb nicht verboten sind, die aber den menschlichen Organismus weit mehr schädigen und unser Land weit mehr belasten, als zum Beispiel Cannabis-Produkte, deren Konsum heute (und immer noch) bestraft wird. Diese Doppelmoral lässt sich nicht mehr länger rechtfertigen. Der strafbare Handel mit diesen Produkten profitiert im übrigen gerade von der Illegalität (Al Capone lässt grüssen); die seit 1951 betriebene Politik der Repression muss als gescheitert betrachtet werden!

Die Junge CVP Aargau fordert eine differenzierte Drogenpolitik und hat diesbezüglich auch klare Vorstellungen. Neue Lösungsansätze für das Drogenproblem müssen ernsthaft erwogen, getestet und falls erfolgreich auch durchgesetzt werden, anstatt am gescheiterten System festzuhalten. Die Volksinitiative «Jugend ohne Drogen», die am jetzigen System in verschärfter Form festhalten will, hätte bei ihrer Annahme für die Schweiz fatale Folgen: Die erfolgreichen Versuche mit der kontrollierten Drogenabgabe an Süchtige wären in Zukunft völlig ausgeschlossen; Bewährtes würde so verhindert! Weiter hätte der Bund in verschärfter Masse gegen die reine Beschaffungskriminalität zu kämpfen und müsste ungeheure Mittel für den Strafvollzug zur Verfügung stellen! Die Aufzählung könnte noch beliebig weiter geführt werden.

Damit man die Jungpartei richtig versteht: Die Junge CVP Aargau möchte in der Schweiz keinesfalls ein Drogen-Eldorado und ist sich der Verantwortung bewusst; sie will aber eine Drogenpolitik mit Verstand, die sich nicht an gescheiterten Modellen orientiert wie die populistische Volksinitiative mit dem irrigen Titel «Jugend ohne Drogen»!

Harry Lütolf, Präsident der Jungen CVP Aargau